

Alex R. Furger, Maya Wartmann und Emilie Riha, **Die römischen Siegelkapseln aus Augusta Raurica**. Mit Beiträgen von Katja Hunger, Erwin Hildbrand und Vera Hubert sowie Jorge E. Spangenberg, *Forschungen in Augst*, Band 44. Selbstverlag Augusta Raurica, Augst 2009. 251 Seiten mit 130 Abbildungen und 26 Tabellen, 41 teils farbige Tafeln.

Das im Folgenden zu besprechende Werk, der inzwischen vierundvierzigste Band einer an materialreichen und nützlichen Arbeiten nicht armen wissenschaftlichen Reihe, füllt eine empfindliche Lücke in der Erschließung der provinzialrömischen Sachkultur. Mit bemerkenswerter Akribie nähern sich die einzelnen Beiträge von archäologischer und naturwissenschaftlicher Seite der im Titel genannten Materialgruppe. Dabei begnügt sich das Buch nicht allein mit einer rein deskriptiven Vorlage der in Augusta Raurica gefundenen römischen Siegelkapseln, sondern richtet darüber hinaus seinen Blick auch auf entsprechende Funde aus Rom und den Provinzen.

Nach Einleitung und Danksagung (S. 11 f.) sowie einem kurzen Kapitel zur Konstruktion römischer Schreibtafelchen (S. 13–15) und ihrer Versiegelung (beides von Alex Furger) folgt ein zusammen mit der 2005 verstorbenen Emilie Riha verfasstes Kapitel zur Definition und Verwendung der Siegelkapseln (S. 17–25). Darin verweisen die Autoren zu Recht auf die immer wieder in der Literatur anzutreffenden Unsicherheiten in der Interpretation dieser eigentlich höchst signifikanten Gerätgattung. Die bis in jüngste Zeit andauernden Fehlbeurteilungen der Siegelkapseln sind angesichts der Tatsache, dass der tatsächliche Verwendungszweck seit über hundertfünfzig Jahren bekannt ist, sehr erstaunlich. Durch Detailbeobachtungen der Wachsfüllungen und textiler Anhaftungen an einigen besonders gut erhaltenen Kapseln können die Autoren nachweisen, dass die drei oder vier Löcher im Boden der Kapseln, wie vorher bereits vereinzelt vermutet, tatsächlich zum Durchziehen von Schnüren dienen. Siegelabdrücke auf der Wachsfüllung der Siegelkapseln sind jedoch nur sehr selten nachweisbar, weswegen die Autoren an einer regelmäßigen Siegelung zweifeln. Die vorgebrachten Argumente scheinen dem Rezensenten nicht recht

nachvollziehbar, zumal die Autoren (S. 22) den Nutzen der Kapseln ohne eine individuelle Siegelung wohl mit Recht in Frage stellen. Ein wenig überraschend und kaum hilfreich erscheint weiter ein knapper Exkurs zu Ringschlössern mit Maskendeckeln und beinernen Siegelschlösschen, dessen inhaltlicher Zusammenhang mit den Siegelkapseln durch eine möglicherweise ähnliche Funktion nur unzureichend begründet ist.

Zwei kurze, ebenfalls von Furger verfasste Kapitel zur Siegelung in der Antike und zu den Siegelstoffen (S. 27–32) leiten zu der wichtigen Frage nach der Fundsituation und der Verbreitung der Siegelkapseln über (S. 33–41). Danach scheinen die in der Frühzeit zunächst noch über das gesamte Imperium verbreiteten Siegelkapseln im Verlauf des ersten nachchristlichen Jahrhunderts im Osten und Süden immer seltener zu werden und später in den Nord- und Nordwestprovinzen um so häufiger anzutreffen zu sein. Ein Vergleich der Schreib- und Siegelmaterialien im Nord-Süd-Vergleich (S. 36) führt den Verfasser dann zu der überzeugenden Überlegung, dass allein aus klimatischen Gründen mit Wachssiegeln gesicherte Wachstäfelchen im heißen Süden ebenso wenig geeignet waren wie mit Tinte beschriftete und mit Tonsiegeln gesicherte Papyri im regnerischen Norden des Römischen Reiches. Die Untersuchung der Siegelkapseln im Kontext ihrer Fundorte (S. 38 f.) lässt keine signifikanten Unterschiede nach zivilen Siedlungen und militärischen Anlagen erkennen. Die Auswertung nach Städten, Vici und Kastellen auf der einen sowie ländlichen Siedlungen und Villae rusticae auf der anderen Seite ergibt indessen ein sich in der unterschiedlichen Menge der Funde widerspiegelndes Übergewicht zugunsten städtischer Ansiedlungen. Ferner bezeugen vereinzelt Funde die mögliche Verwendung von Siegelkapseln zur rituellen Deponierung in Heiligtümern und als Grabbeigaben.

Das ebenfalls von Furger und Riha stammende Kapitel zu Formen und Material der Siegelkapseln (S. 43–45) erläutert, ergänzt durch eine Übersicht zu den Bezeichnungen der Einzelteile, die Konstruktion einer Siegelkapsel. Abgesehen von den im Mittelmeergebiet weit verbreiteten, in Augst aber nicht belegten Siegelkapseln aus Bein bestanden die meisten Exemplare aus Bronze. Deckel und Dose wurden meist separat gegossen und dann durch eine eiserne Scharnierachse miteinander verbunden. Nur frühe viereckige Siegelkapseln wurden durch Hammer- und Biegetechnik aus Bronzeblech gefertigt. Wegen der sehr ähnlichen Verzierungsweise bestimmter Fibeln mit Email und Niello vermuten die Autoren wohl zu Recht eine Produktion in gemeinsamen Werkstätten.

Den eigentlichen Kern der Arbeit bildet das informative Kapitel zur Typologie und Chronologie der Siegelkapseln (S. 47–89), in dem Furger und Riha einen typologischen und chronologischen Überblick über sieben Gruppen mit bis zu neun Typen (Untergruppen) römischer Siegelkapseln geben, von denen drei Gruppen (1, 4, 6) nur außerhalb von Augusta Raurica bezeugt sind. Bereichert durch diverse Zeichnungen und

Schwarzweißfotos geben zahlreiche Verbreitungskarten, ein Datierungsspektrum und eine Tabelle zum Verhältnis der Gruppen untereinander an verschiedenen Fundorten (S. 91 f.) in anschaulicher Weise wichtige Hinweise zu den zungenförmigen (Gruppe 1), blattförmigen (Gruppe 2), rautenförmig emaillierten (Gruppe 3), drei- und vieleckigen (Gruppe 4), kreisrunden (Gruppe 5), ovalen (Gruppe 6) und viereckigen (Gruppe 7) Siegelkapseln.

Obwohl das Stadtgebiet von Augusta Raurica nicht in allen Bereichen gleichermaßen durch Ausgrabungen erforscht ist, lässt eine nach den fünf vorkommenden Gruppen differenzierte Übersicht und Kartierung (S. 93–95) eine Konzentration der Verbreitung von Siegelkapseln im antiken Stadtzentrum erkennen, wie dies ähnlich bereits in Cirencester beobachtet wurde.

Im Folgenden (S. 97–113) untersuchen Maya Wartmann und Alex Furger auf der Grundlage der von den Archäometern erzielten Untersuchungsergebnisse das Material und die Herstellung der Siegelkapseln. Danach müssen die zumeist aus Zinnbronze, seltener aus Messing bestehenden Objekte ursprünglich eine bräunlich-metallenen schimmernde Oberfläche besessen haben. Die einzelnen Ergebnisse zur Herstellungstechnik, zum separaten Guss von Deckel und Dose, zu Überarbeitungsspuren und zu den Verzierungen durch Nietaufsätze, Email- und Nielloeinlagen sowie vermutliche Weißmetallüberzüge sind zu vielfältig, um hier im Einzelnen adäquat gewürdigt zu werden. Bei zwei (S. 101 Abb. 69) von den Autoren als mögliche Bleimodelle diskutierten Fundstücken in Lyon dürfte es sich nach Ansicht des Rezensenten eher um Nachbildungen bronzener Siegelkapseln handeln. Ob sie eventuell als Spielzeug oder nur als billiger Ersatz dienten, ist schwierig zu entscheiden. Eine Rolle für das Herstellungsverfahren können sie auf der Grundlage dessen, was wir heute über die Technik römischer Bronzeproduktion wissen, schwerlich gespielt haben.

In einem eigenen Kapitel (S. 115–138) berichten Katja Hunger, Erwin Hildbrand, Vera Hubert und Marie Würle über die Ergebnisse ihrer erstmals an römischen Siegelkapseln aus Augusta Raurica durchgeführten chemischen und werkstoffkundlichen Analysen. Die drei dabei angewandten Methoden sind die Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA), die Raman-Spektroskopie und die Fouriertransformierte Infrarotspektroskopie (FTIR-Spektroskopie). Die abschließende Auswertung der insgesamt sechsundachtzig an einunddreißig Siegelkapseln durchgeführten Analysen ist durch Fotos und Tabellen genauestens dokumentiert.

Auch der Analyse der Reste von Lipiden oder Lipoiden (fettlösliche Verbindungen) aus dem Inneren der Siegelkapseln durch Jorge E. Spangenberg (S. 139–143) ist im Ergebnis eine chemische Zusammensetzung zu entnehmen, wie sie für Bienenwachs charakteristisch ist.

Durch die kurze Notiz von Wartmann zur Restaurierung der Siegelkapseln (S. 145) erfährt der Leser etwas zum Zustand der Siegelkapseln vor der restauratorischen Bearbeitung und zur eigentlichen Restaurierung. Wie auch an anderen Orten war dabei zu beobachten, dass die zumeist erst im Vorfeld des Projekts restaurierten

Objekte je nach ihrem Fundzeitpunkt unterschiedliche Erhaltungszustände aufweisen, weil die seit den sechziger Jahren in Augst gefundenen Stücke durch die seitdem intensiviertere landwirtschaftliche Düngung in der Regel sehr viel stärker korrodiert sind als frühere Funde.

Der Katalog (S. 147–170) behandelt insgesamt 138 Siegelkapseln aus Augst. Sie gehören zu den Gruppen 2 (blattförmige Siegelkapseln), 3 (rautenförmige emaillierte Siegelkapseln), 5 (kreisrunde Siegelkapseln) und 7 (viereckige Siegelkapseln). Auf die Nennung von Gruppe mit Typus folgen jeweils die Inventarnummer, soweit bekannt der genaue Fundort mit dem Fundjahr, die Datierung durch den Fundkontext, eine meist nur stichpunktartig formulierte typologische und eine etwas ausführlichere technische Beschreibung, die Maße (Länge, Breite, Höhe) sowie die Literaturangaben. Danach folgen (S. 171–185) nach Gruppen und Typen sortierte Fundlisten der bekannten Siegelkapselnde, die vom Verfasser als Datierungsbelege und als Grundlage der Verbreitungskarte herangezogen wurden.

Jeweils rund dreiseitige Zusammenfassungen in deutsch, französisch und englisch (S. 187–197) sowie ein umfangreiches Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur (S. 205–208) runden das Werk ab. Siebzehn Tafeln dokumentieren die behandelten Siegelkapseln, meist von mehreren Seiten, in vorbildlichen Zeichnungen und farbigen Rekonstruktionen (von Michael Vock u. a.) sowie exzellenten Farbaufnahmen (von Susanne Schenker). Die folgenden vierundzwanzig Tafeln dokumentieren in farbigen RFA-Spektren und Linienscans die naturwissenschaftlichen Analysen der untersuchten Legierungen und Oberflächen.

Mit großem Fleiß und enormer Sachkenntnis ist den Verfassern in gemeinschaftlicher Arbeit ein bemerkenswertes Werk und dem Verlag nach allen Regeln der Kunst ein schönes Buch gelungen, wofür sich alle Beteiligten den Dank und die Anerkennung der Fachwelt verdient haben. Die vorliegende Arbeit wird sicherlich auch noch in fernerer Zukunft als wertvolles und verlässliches Arbeitsinstrument zur Beurteilung römischer Siegelkapseln dienen können.

Berlin

Norbert Franken